

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 14.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 1. Juni 1894.

Nummer 38.

Wochen-Rundschau.

Die Collision, die am 22. d. Mts. zwischen dem Dampfer der Hamburg Amerikanischen Packetfahrtsgesellschaft „Fürst Bismarck“ und der französischen Bark „Louise“, die auf der Fahrt von Martinique nach Bordeaux begriffen war, stattfand, wurde dadurch verursacht, daß die Signallaternen der Bark durch die Segel verdeckt wurden. Das Bugspriet und der Mast der „Louise“ wurden beschädigt. Die Mannschaft der Bark wurde an Bord des „Fürst Bismarck“ genommen und zehn Mann der Dampfermannschaft auf die „Louise“ gefahren mit der Befehlung dieselbe in einen englischen Hafen zu schaffen. Der „Fürst Bismarck“ wurde bei dem Zusammenstoß gar nicht beschädigt.

Die Vermählung des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, jüngstem Sohne des Erbprinzen Wilhelm, mit der Prinzessin Josephine, Tochter des Prinzen Philipp von Belgien (Graf von Flandern), des voraussichtlichen Thronerben, fand Montag Morgen um 10 Uhr im königlichen Schloß zu Brüssel, statt. Der Bräutigam ist 26 Jahre, die Braut 22 Jahre alt.

Die Trauung fand im engsten Familienkreise statt. Das kostbare Brautkleid, das mit den wunderbarsten Erzeugnissen der weltberühmten Brüsseler Spitzenklöppelei besetzt ist, wurde der Prinzessin von den Damen Belgiens geschenkt. Von dem königlichen Paare erhielt sie einen prachtvollen Diamantschmuck in der Form einer dreifachen Krone, nebst Ohrgehänge und Armbänder. Die Königin von Rumänien, der Onkel des Bräutigams, sowie der Vater der Braut, machten ihr prachtvolle Tafelaufsätze und dergl. in edelstem Silber zum Geschenk. Die Gräfin von Flandern steuerte einen in Kunstvoll gearbeiteten Silber verzierten Wäschtkorb, und vierzehn junge Damen der Brüsseler Aristokratie einen kostbaren Spritzenfächer mit bismantenebestem Perlmutterschiff.

Der König von Rumänien war bei der Trauung anwesend. Prinz Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen steht als Lieutenant im 1. preussischen Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam in Garnison.

Eine Delegation von Buenos Ayres sagt, daß die Polizei auf das Eitrigste nach den Mischuldigen des Desterreichers fahndet, welcher sich auf den Verdacht hin, bei dem Dynamit-Attentat beteiligt zu sein, in Mendoza im Gefängnisse befindet. Es hat sich herausgestellt, daß es die Absicht der Verschwörer war, während der Prozession am 25. Mai auf den Präsidenten eine Bombe zu werfen.

Der französische Gesandte hat die Regierungsbeamten benachrichtigt, daß sich mehrere aus Frankreich gekommene Dynamitverschwörer im Lande befinden.

Von Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der Baron de Lucena, ein früheres Mitglied des Cabinets des Präsidenten Rondon, und Antonia Bernardo Pinto, Direktor der Diskontobank, in's Gefängnis geworfen sind. In Rio de Janeiro sind zehn neue Fälle von gelbem Fieber angemeldet worden.

Der Dampfer „Ragy Lajos“, welcher am 13. April von Rio und am 29. April von Pernambuco abging, ist in Triest angekommen. Während der Reise starben der Capitän, der Maschinist, der Ingenieur, der Hülfsteuermann und ein Heizer am Gelben Fieber.

Die gesammte russische Beamtenschaft ist voller Aufregung über einen vom 18. Mai datirten Ukas des Zaren. Durch diesen Ukas wird den Ministern, Gouverneuren und sonstigen hohen Beamten die Macht genommen, ihre Unterbeamten willkürlich entlassen und anstellen zu dürfen. Unter der persönlichen Aufsicht des Zaren wird eine besondere Kontrollbehörde eingesetzt, wie sie für kurze Zeit schon unter Kaiser Nikolaus bestand, an welche alle beabsichtigten Entlassungen und Entlassungen zur Prüfung verweisen werden müssen. In Kraft tritt dieser Ukas am 13. November. Es verlautet, daß die Veranlassung zu diesem Ukas die vielen Verhaftungen von Subalternbeamten in der letzten Zeit bilden.

Im Ukas selbst heißt es jedoch, daß nur die Unregelmäßigkeiten in der Beförderung der Beamten in den verschiedenen Departements den Zaren zu diesem Schritte veranlassen haben. Unter den niederen Beamten herrscht große Freude über den Ukas, da sie durch denselben von der Willkür ihrer Vorgesetzten geschützt sind.

Von überall her werden Verhaftungen wegen politischer Vergehen gemeldet. Seit Jahren hat die Polizei keine dergleichen Thätigkeit entwickelt wie jetzt.

Von den Studierenden der St. Petersburger Universität sind gegen 200 verhaftet oder relegirt worden. Andere verlassen die Stadt, da sie das gleiche Schicksal befürchten. Wie es heißt, sind schon 30 Personen nach Sibirien verbannt worden.

In St. Petersburg, wurde das Urtheil in einem sensationellen Urkundenfälschungsprozeß gesprochen und Graf Sollogub und vier andere Personen, darunter ein Rechtsanwalt und ein Notar der Urkundenfälschung für schuldig befunden. Vor einiger Zeit starb ein Leichter Mann Namens Vladimir Gribalov. Kurz nach seinem Tode wurde im Nachlassgericht ein vorgebliches Testament Gribalows eingereicht, durch welches Frau Gribalowa und dem Grafen Sollogub, dem Entel des bekannten Schriftstellers gleichen Namens, zusammen 1,000,000 Rubel vermacht wurden.

Die Echtheit des Documentes wurde angezweifelt und ein Prozeß anhängig gemacht, in dessen Verlauf es sich auch herausstellte, daß das Testament eine Fälschung war. Die vier der Fälschung überführten Personen wurden zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Der Sohn des Grafen Sollogub, ein junger Offizier schloß sich, als er die Verurtheilung seines Vaters erfuhr, eine Kugel durch den Kopf.

Eine entsetzliche Scene spielte sich in Madrid bei dem Stiergefächte ab. El Espartero, ein bekannter junger Matador, wurde, als er den ersten Stier, der in die Arena gelassen wurde, reiste, von diesem gespießt und ihm der Leib aufgerissen. Der unglückliche junge Mann war in wenigen Minuten eine Leiche.

Spätere Nachrichten schildern die Scene wie folgt: Der Stier hatte schon vier Pferde getödtet und war außerordentlich wüthend, als die Banderillos ihn mit ihren Spießen zu werfen begannen. Dem Stiergefächte wohnten gegen 16,000 Personen bei und war die Aufregung unter dem Publikum gewaltig. Der Stier befand sich ungefähr in der Mitte der Arena, als El Espartero mit seiner gewohnten Kühnheit, die einen allgemeinen Beifallssturm unter dem Publikum hervorrief, dem wüthenden Thiere, das den Kopf zum Angriff gesenkt hatte, sich näherte. Der Matador hatte sich dem Stier bis auf wenige Schritte genähert, als derselbe auf ihn zu sprang und ihn zu Boden warf.

El Espartero war anscheinend durch den Stoß nicht verletzt worden, denn im Nu war er wieder auf den Beinen und griff den Stier von Neuem an. Die Zuschauer folgten mit der größten Spannung den Bewegungen des Matadors, der, als der Stier mit gefenktem Haupt auf ihn zu kam, geschickt zur Seite sprang und dem Thiere sein Messer in den Hals steckte. Im selben Augenblick drehte der Stier seinen Kopf nach dem Matador und spießte denselben auf eins seiner Hörner und riß ihm den Leib beinahe bis zur Brust auf. Ein Blutstrom drang aus der furchtbaren Wunde und bemerktlos sank der Matador zu Boden.

Sofort wurde er aufgehoben, aus der Arena geschafft und ein Arzt herbeigeholt, der die Verletzung für unbedingt tödtlich erklärte. Sofort wurde ein Priester geholt, der den Sterbenden mit den Sterbefakramenten versah, während die übrigen Matadore und Banderillos in ihrem phantastischen Aufzuge am Lager ihres Kameraden knieten. Nach fünf Minuten hatte El Espartero seinen Geist aufgegeben.

Die Mehrzahl der Zuschauer opponirte dagegen, daß von einer Fortsetzung des Stiertampfes abgesehen werden sollte und nahm derselbe, sobald sich die Aufregung etwas gelegt, seinen Fortgang.

Sämmtliche Stiere leisteten energischen Widerstand und wurden von ihnen 15 Pferde getödtet, sowie zwei Toreadors verwundet.

El Espartero war verlobt und sollte in den nächsten Tagen seine Hochzeit stattfinden. Er war äußerst populär und hatte sich ein bedeutendes Vermögen erworben. Im nächsten Jahr hatte er beabsichtigt, sich von den Stiergefächten zurückzuziehen.

Der vom Senat mit der Untersuchung angeblüher Bestechungsversuche betraute Ausschuß begann dem Zusammenhange des Zudecktruf mit der Tarifgesetzgebung nachzuforschen. Der Schreiber des mit „Holland“ unterzeichneten, in der Philadelphia Press“ erschienenen Briefes, G. J. Edwards, befand sich mehrere Stunden vor dem Ausschusse. Einzelheiten über die Vorgänge in der Sitzung sind schwer zu erfahren, da die Verhandlungen hinter geschlossenen Thüren stattfanden und Edwards über dieselben Stillschweigen beobachtete.

Soweit ist jedoch bekannt, daß Edwards eine schriftliche Aussage vorlegte, worin etliche Quellen, aus denen er geschöpft, angegeben werden und gesagt wird, daß er in anderen Fällen die Quellen nicht angeben könne und weshalb nicht. Zu den letzteren gehört die Angabe, daß Finanzminister Carlisle vor dem aus den Senatoren Jones, Vest und Mills bestehenden Tarif-Subcomite erschienen sei, ehe die ursprüngliche Senatsbill einberichtet wurde und darauf bestanden habe, dem Zudeck wegen der vor der Wahl gemachten Parteiversprechungen Schutz zu gewähren, sowie eine andere, daß Carlisle die Zudecktablette selber durchgesehen und geschrieben habe. Diese von Carlisle angefertigte Tabelle sei noch vorhanden und man könne sie bekommen. Auch könne man sich darüber vergewissern durch Vorladung der Mitglieder des Finanzausschusses.

Anderer Angaben, deren Gewährsmänner Edwards sich weigerte zu nennen, waren die, daß der Zudeck-Truf für den demokratischen Campaigne-Fond von 1892 eine halbe Million Dollars beigetragen habe und daß ein Mitglied der Firma Moore und Schley, die Senator Brice's Bankiers seien, sich bereits im Besitze der letzten Zudeck, auf die sich der Ausschuß geeinigt, befunden habe, als Senator Voorhees noch steif und fest im Senat behauptete, daß man sich über keine Zudeck geeinigt habe. Es sei ihm gesagt worden, daß diese Firma einen Vertreter in Washington hatte und daß er der Mann war, dem die Zudeck eingehändig wurden.

Er könne sich auf den Namen des Mannes nicht besinnen, aber es dürfte dem Comite wohl nicht schwer fallen, denselben festzustellen.

In Bezug auf den Betrag von \$500,000 für den Campaigne-Fond erklärte Edwards, es würde ein Vertrauensbruch sein, wenn er den Namen seines Gewährsmannes nennen wollte. Uebrigens sei schon mitgeteilt worden, daß jenes Geld nicht direct dem Nationalcomite übergeben worden sei, sondern anderen Organisationen, von denen angenommen wurde, daß sie es im Interesse der National-Campaigne verwerten würden.

Auch das könne er nicht mit Bestimmtheit sagen, daß der Zudecktruf als solches das Geld beigetragen habe. Es könnte von einzelnen Mitgliedern des Truf gegeben worden sein, mit dem Verständnis, daß im Falle des Sieges der Truf gegen ihn nachtheilige Gesetzegebung geschäft werden würde. Als Beleg dafür führte er eine Aussage des Gouverneurs Waller von Connecticut vor einem Untersuchungscomite in jenem Staate an, worin es hieß, daß reiche New Yorker \$100,000 beigetragen hätten, um Connecticut für die Demokraten zu gewinnen.

Edwards sagte, er habe gehört, daß die Hälfte dieses Betrages von Havemeyer beigetragen und die andere Hälfte von G. C. Benedict aufgebracht worden sei.

Im Falle Colorado's, von welchem er in seinem Briefe gesagt habe, daß die Populisten dasselbst mit Hilfe so erlangtes Geldes gefügt hätten, sagte er, es sei eine bekannte Thatfache, daß hervorragende Mitglieder der demokratischen Partei in Colorado vor der Wahl mit den reichen Demokraten von New York Berathung gepflogen hätten.

Edwards sagte, die erste Kunde vom Interesse des Zudeck-Truf an der Politik habe er im Frühjahr 1892 bekommen, als derselbe \$10,000 für die Sache der Anti-Snapper in New York beigetragen habe, er habe aber wenig daraus gemacht, bis er von der reichen Beisteuer im Herbst 1892 gehört habe.

Die erste Kunde vom Interesse Havemeyers an der Tarifgesetzgebung habe er erhalten aus einem Gespräch mit jenem Herrn, das im „Brooklyn Eagle“ veröffentlicht wurde und worin es hieß, daß Havemeyer gesagt habe, man würde sich um die Tarifbill kümmern, wenn sie den Senat erreichte. „Wir sind nicht ohne Einfluß im Senat“, sollte H. gesagt haben, „wir sind nicht machtlos dort.“

Edwards sagte auch, daß „Harper's Weekly“ für welches Schurz schreibt, die Bemerkung gemacht habe, der Zudeck-Truf sei nicht ohne Freunde im Cabinet und im Congress. Seine Information über die gemeldete Zusammenkunft Havemeyers mit den Senatoren Brice und Smith im Arlington Hotel in Washington habe er aus den Zeitungen erhalten.

In Bezug auf die Speculation von Senatoren in Actien des Zudeck-Truf sagte er daß es in New York allgemein bekannt sei, daß vier oder fünf Senatoren sich damit befäßen, allein es würde schwer halten, es zu beweisen.

Er schlug vor, Havemeyer, John C. Searies, den früheren Nationalabgeordneten Lefevre, Cord Meyer, H. L. Ter-

rell und Reed vorzuladen. Sie würden im Stande sein, Licht über die Machinationen des Zudecktruf zu verbreiten.

Der Specialausschuß des Senats, welcher ernannt worden war, um die gegen Charles W. Buttz, den Lobbyisten von Nord Dakota und Ex-Congressmitglied von Nord Carolina erhobenen Anklagen der versuchten Bestechung von Senatoren zu untersuchen, unterbreitete dem Senat einen Bericht. Das Comite hat gefunden, daß Buttz trotz seiner Abkündigung den ihm zur Last gelegten Bestechungsversuch gemacht hat und die Senatoren Kyle und Hunton werden von allem Tadel freigesprochen. Es heißt in dem Bericht wie folgt:

Aus vorliegenden Zeugenaussagen erhellt, daß ein gewisser Charles W. Buttz von Nord Dakota, der jedoch seit December v. J. in Washington als Lobbyist und Agent für Ansprüche thätig gewesen ist, gegen oder am 1. April d. J. in der Behausung des Senators Hunton in Warrenton, Va., in des Senators Abwesenheit, dem Sohne desselben, Eppa Hunton jr., sagte, er würde ihm einen Antheil von \$25,000 bezahlen, wenn er seinen Vater, den Senator Hunton, vermöge, gegen die schwebende Tarif-Bill zu stimmen, indem er ihm die nöthigen Argumente zufülle. Dieses Anerbieten wurde sofort mit aller Entschiedenheit von Eppa Hunton, jr. zurückgewiesen, der die ganze Angelegenheit seinem Vater mittheilte. Senator Hunton benutzte die erste Gelegenheit, einigen seiner Freunde im Senat die Sache zu enthüllen, wie aus dem Zeugenerhör hervorgeht, und der Senator hatte in keiner anderen Weise mit dem Vorgange etwas zu thun.

Es ist ferner durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß derselbe Charles W. Buttz während des verfloffenen Monats März sich an Senator Kyle von Süd Dakota mit dem Vorschlage heranmachte, daß ihm \$14,000 bezahlt werden würden, wenn er gegen die schwebende Tarifbill stimmen würde. Befragter Buttz sagte ferner, als er diesen Vorschlag machte, zum Senator Kyle, daß das Geld sich in den Händen oder doch in der Controle eines Agenten gewisser Bankiers und Kapitalisten der Stadt New York befände, und daß das Geld bereits in Washington bereit läge. Senator Kyle's Zeugnis wird bestätigt durch das von Duncan McJunkins, Clerk des Comites für Erziehungsweesen und Arbeit. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß Senator Kyle seine Unterredung mit Buttz und das von letzterem ihm gemachte Anerbieten mehreren Senatoren kurze Zeit nachdem besagte Unterredung stattgefunden hatte, mitgeteilt hat.

Zur Comite ist in vollstem Maße gerechtfertigt, zu erklären, daß die oben erwähnten Thatfachen durch Beweismaterial erhärtet sind trotz der Ablehnung von Seiten des Charles W. Buttz und es verweist den Senat zur Befragung seines Urtheils auf die Einzelheiten des Beweismaterials.

Das Comite findet in den Zeugenaussagen nichts, was den guten Namen oder die Ehre der Senatoren Hunton und Kyle irgendwie zu schädigen vermöchte. Es liegen keinerlei Beweise dafür vor, um die Wahrheit der von Buttz dem Senator Kyle und Eppa Hunton jr. gemachten Erklärung zu beweisen, daß nämlich ein Syndikat von Bankiers und Kapitalisten eine Summe Geldes zum Zwecke der Bereitelung der Tarifbill zusammengebracht habe oder daß ein Agent eines dergleichen Syndikats oder Geld zu diesem Zwecke in Washington gewesen sei. Buttz leugnet, daß er eine dergleiche Erklärung gemacht, oder daß er überhaupt eine Añnung von dem Vorhandensein eines solchen Syndikats gehabt habe, auch, daß er der Agent oder Vertreter eines solchen gewesen sei. Des Weiteren stellt er in Abrede, selbst Geld zu besitzen.

Captain Sampson, Vortier der Artillerie Bureaus im Flottendepartement, legte seine Aussagen vor dem Hausausschuß, der die Panzerplattenbetriebsverfahren untersucht, fort. Er verbreitete sich über die von dem Pittsburger-Advokaten Wallace, der ein halbes Duzend Angelegte in der Carnegie'schen Fabrik vertrat, gegen die Carnegie Compagnie erhobenen Anklagen. Der Flottenminister Herbert habe eine Befehle mit dem Zudeck an der Spitze beauftragt, die Sache zu untersuchen. Sie seien nach Homehead gegangen und hätten gefunden, daß die Beschuldigungen und die Beweise im Wesentlichen mit denen der ersten Untersuchung übereinstimmend hätten. Der Schlussbericht der Behörde sei noch nicht fertig, aber im Großen und Ganzen würde er kaum etwas Neues enthalten.

Soll, einer der Zeugen bei der ersten Untersuchung, wußte am meisten über die Fehler. Die anderen Zeugen bei der

Der mächtige Monarch aller Schaustellungen!

Sein Ruf unantastbar, unvergänglich, unbestekt und außerhalb des Bereiches neidischer Rivalen.

Kommt in seiner ganzen Vollkommenheit!

Die neue, große Sundat-Ausstellung und Pariser Hippodrom, in Verbindung mit

SELLS & RENTFROWS

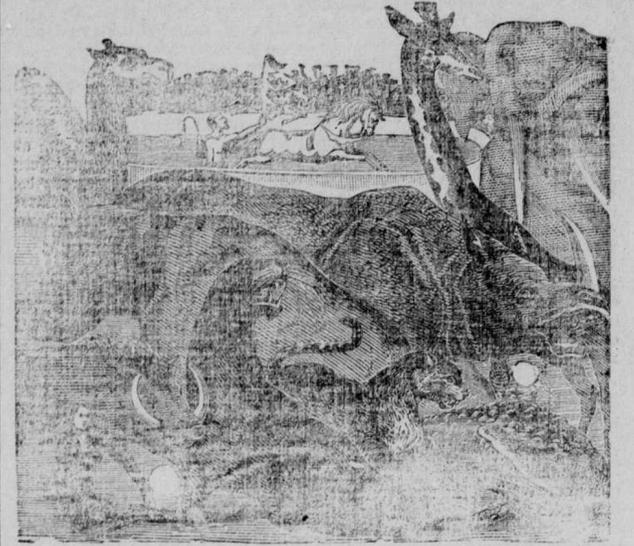
enormen Eisenbahn-Schaustellungen!

Dreifacher Circus, große Schaubühnen, fünf-Continent-Managerie, königliche Pracht, große Sammlung sensationeller Kunststücke.

In Grand Island am Mittwoch, d. 6. Juni.

(Einen Tag nur! — Zwei Vorstellungen!)

Nachmittags um 2. Abends um 8.



Ein unvergleichliches, unverfälschtes Programm! Edel in Zweck und rein in Ausführung.

Vier Schaustellungen vereinigt!

100 sensationelle und staunenerregende Kunststücke! Die besten dreifürten Elefanten! Zeevögel, Leoparden und Aberg-Kamele! 40 großartige Circus-Kunststücke! 4 Kunst-Kapellen in der Straßenparade! Galante Ritter und Damen! Eine Herde Riesen-Kamele! Hebra's, Bären und junge Affen. 20 Spring-Künstler! Reichergoldene, verzierte Schaubühnen! Myriaden Känge und Vögel. Die einzige Herde arifantischer Riesen-Straupe, die größten Bängel der Erde; keine andere Managerie enthält etwas Derrartiges.

Seht Wm. Sells, den besten Reiter der Welt!

Seht 100 andere staunenerregende, sensationelle ausländische Circus-Kunststücke. Zwei Managerie von wilden Thieren und ostere Käfige mit wilden Beuteln, Riesen-Elefanten, Löwen, Tigern, Hyänen, Wölfen, Leoparden und Pantheren. Zebra's, gezähmt zum Fahren wie Pferde. Ritter in Rüstungen, Damen als Prinzessinnen, männliche und weibliche Jodens, Schwadronen von Affen, Colletten und Gaoalieren in königlichen Koben und reichen Kostümen, auf feurigen Pferden wie in alten Zeiten.

Seht ferner und fragt Guren Station's-Agenten für niedrige Excursionsraten! Jede Bahn giebt niedrige Raten für diese großartige Schaulellung.

Am 10 Uhr Vormittags große freie Straßenparade!

Nur einen Tag! Nachmittags und Abends. Thüren offen um 1 und 7 Uhr. Sells & Rentfrows's Schaulellung ist die einzige, die diesen Theil dieses Jahr beuhen wird.

Eintritt 50 Cents.

zweiten Untersuchung konnten seinen Aussagen nichts Wesentliches hinzufügen. Die Einzigen, die etwas Weiteres wußten, waren Kohn und Brud. Letzterer bezeugte, daß die Betrügereien bis zum 1. Januar d. J. fortgesetzt wurden. Ein anderer Zeuge sagte, dieselben hätten stets stattgefunden. Andere beschworen, sie hätten so lange angehalten, bis der Auftrag gekommen sei, sie aufzugeben. Auf die Frage, wer den Auftrag gegeben hätte, antwortete Sampson, daß es Fried gewesen sei.

Superintendent Schwab müsse von dem Unregelmäßigkeiten Kenntniß gehabt haben.

Die Entscheidung des Obergerichtes in Washington, wodurch die Entscheidung des Bundeskreisgerichtes in dem Falle von Thomas St. Clair bestätigt wird, hat wahrscheinlich eine dreifache Hinrichtung in Californien zur Folge St. Clair's Berufung war ein Probestfall für drei Personen, welche zum Tode verurtheilt sind. Es sind dies die Matrosen, welche den Steuermann Fitzgerald von der Bark „Hesper“ auf hoher See ermordeten. Sie hatten beabsichtigt, sämtliche Offiziere des „Hesper“ zu ermorden, und dann als Piraten die See über unsicher zu machen. Durch die Entscheidung wird zu gleicher Zeit neun Matrosen des „Hesper“ die Freiheit wieder gegeben, welche seit fünfzehn Monaten auf Alcatraz Island, in der Bai von San Francisco während der Berathung über den St. Clair-Fall als Zeugen in Gefangenschaft gehalten wurden.

Aus Palatta, Florida, wird gemeldet: Heute Nachmittag wurde John Kane von Ernst Wolfe durch einen Schuß in den Kopf gefählich verwundet. Wolfe ist ein Deutscher und ein Mitglied der A. P. A., Kane ist ein katholischer Irländer. Wolfe ist verhaftet. Vor etwa vier Wochen wurden zwei Agenten für die A. P. A. Namens

Dunford und Mir, welche in Palatta eine Loge der A. P. A. einrichten wollten, halbtödt geschlagen, weil sie behauptet hatten, alle katholischen Frauen und Pöester seien unzüchtig. Die heutige Schießerei ist ebenfalls auf die Büßereien der A. P. A. Hefbolde zurückzuführen.

Dunford und Mir, welche in Palatta eine Loge der A. P. A. einrichten wollten, halbtödt geschlagen, weil sie behauptet hatten, alle katholischen Frauen und Pöester seien unzüchtig. Die heutige Schießerei ist ebenfalls auf die Büßereien der A. P. A. Hefbolde zurückzuführen.

Texas Excursion.

Zonderheiten der Reise am 29. Mai. Die St. Joseph & Grand Island Bahn wird Tides und Punkten in Texas verlassen für einen Preis für die Rundfahrt. (Ein durchgehender Baggan wird das Union Pacific Depot verlassen um 7:20 Abends, am 29. Mai. Derselbe wird einen Abnehmer nach Wichita Falls, Dunder und Martin nach Salt Lake, Salt Lake nach Beaumont und Orange. Wegen Einzelheiten werde man sich an Union Pacific Depot.

Burlington Excursion nach Omaha.

Sonntag, den 24. Juni, veranlaßt die Burlington eine Excursion von Grand Island nach Omaha, zur Rate von \$1.50 für die Rundfahrt. (Ein durchgehender Baggan wird das Union Pacific Depot verlassen um 7:20 Abends, am 29. Mai. Derselbe wird einen Abnehmer nach Wichita Falls, Dunder und Martin nach Salt Lake, Salt Lake nach Beaumont und Orange. Wegen Einzelheiten werde man sich an Union Pacific Depot.

Sonntag, d. 3. Juni 1894

ist der Tag der Union Pacific Excursion nach Omaha; Spezialzug verläßt Grand Island um 7:30 Vormittags. Nur \$1.50 für die Rundfahrt. H. H. S. C. O. N. A. R.

ist der Tag der Union Pacific Excursion nach Omaha; Spezialzug verläßt Grand Island um 7:30 Vormittags. Nur \$1.50 für die Rundfahrt. H. H. S. C. O. N. A. R.